

1886

16. September 1886

SC - 4477

**Stadtlohn, 14. Sept.**

Unsere Gemeinde ist in der vorigen Nacht von einem herben Verluste betroffen worden. Ruchlose Hände haben das Gnadenbild der Muttergottes geraubt. Zwei Frauen, welche in der Nähe auf dem Felde gearbeitet hatten und danach zu dieser selbst gegangen waren um zu beten, haben heute morgen gegen 9 Uhr zufälligerweise den Raub entdeckt. Bei angestellter Untersuchung fand sich, daß die Diebe durch die in den Flügeln der Eingangstür befindlichen Oeffnungen, welche gegen 40 cm breit und gegen 60 cm hoch sein mögen und weder mit einem Gitter noch überhaupt mit Scheiben versehen waren, eingedrungen sein müssen. Sie haben alsdann den Altar erstiegen, das leichte Gitterwerk, hinter welchem sich das Gnadenbild befand, zurückgebogen und dieses selbst mit seinem Kleiderschmucke fortgenommen und weggeschleppt. Ein Teil von der Kopfbedeckung sowie ein Knopf vom Zepter wurden auf dem Boden der Kapelle noch vorgefunden, auf dem Altare entdeckte man einige angebrannte Zündhölzer, derer sich die Eindringlinge offenbar bedient haben müssen, um Licht zu schaffen. Sonstige Spuren des Raubes fanden sich in oder bei einem nahegelegenen Hirtenhäuschen, wohin die Frevler also gegangen zu sein scheinen, um ihre gottesschänderische Beute einer näheren Prüfung zu unterziehen. Auch die Radspuren eines kleinen Karrens, welche zu dieser Hütte führten, will man mit dem Einbruch zusammenbringen, vielleicht indeß ohne Grund. Im Übrigen hat man bis zu diesem Augenblicke - es ist Abend - von den Tätern noch keine sichere Spur, ebensowenig wie von dem Verbleib des Gnadenbildes selbst.

Die Erregung in unserer Gemeinde ist begreiflicherweise groß und allgemein, nicht nur in anbetrach der Frechheit und Schandbarkeit des Raubes an sich, sondern auch im Bewußtsein des großen materiellen Schadens, welcher der Gemeinde Stadtlohn durch den endgültigen Verlust erwachsen würde. Durch öffentlichen Aufruf wurden heute morgen die Eigentümer Stadtlohns gebeten, noch im Laufe des Tages ihre Aecker, Gärten, Wiesen etc. möglichst genau absuchen zu lassen, auch ist während des Nachmittags die nähere Umgebung der Kapelle von einer zahlreichen Einwohnerschaar auf das sorgsamste durchstöbert worden, alles, wie gesagt, bis jetzt ohne Erfolg. Ueber den Verbleib des Bildes und seiner Räuber unter solchen Verhältnissen Vermutungen anzustellen, würde ins Weite führen. Auch enthalten wir uns einer Diskussion über die Motive des Frevels. Nach unserer Ansicht handelt es sich um einen lediglich aus Ge-winnsucht begangenen Raub. Offenbar gedachten die Räuber, welche mit den Verhältnissen hierselbst bekannt gewesen sein müssen, bei dem Gnadenbilde, das in den vergangenen Tagen das Ziel zahlreicher Prozessionen gewesen ist, die bei solchen Gelegenheiten ausgehängten Schätze noch vorzufinden. Letztere waren indessen am Montagabend von dem Küster entfernt und nach Stadtlohn verbracht worden, wie dies nach solchen Festtagen immer geschieht. Gleichwohl wäre der Verlust der Kostbarkeiten, wenn man vom Sakrilegium absieht, noch der geringste Schaden, weil ersetzbar gewesen, unersetzbar dagegen wäre der dauernde Verlust des Gnadenbildes selbst. Möge dieses doch baldigst an seinen Ort zurückkehren, und möge die Frevler die gerechte Strafe ereilen. -

Neben der Entrüstung über den Gottesfrevl und der Trauer über den Verlust regt sich auch bereits die Frage nach einer etwaigen Verantwortlichkeit für das große Unglück, und da können wir denn nicht umhin, unser Bedauern darüber auszusprechen, daß die mannsbreiten, in Brusthöhe angebrachten Oeffnungen in den Flügeln der Eingangsthüre über zwei Monate lang ohne jeglichen Verschuß, selbst ohne den einer Fensterscheibe, bleiben konnten und so frevlerische Gesellen zu der That des Gottesraubes geradezu einladen mußten. Wenn etwas an dem ganzen Unglück zu verwundern ist, so ist es dies, daß dasselbe unter den obwaltenden Umständen nicht schon eher eingetreten ist.

AZ